

Sicherheit im Internet: Opfer per Mausclick

Verein "Innocence in Danger" kämpft gegen den Missbrauch von Kindern mithilfe der neuen Medien

Von Silke Elbern



Köln. Er braucht keinen Namen, denn sein Schicksal ist kein Einzelfall. Das Martyrium des kleinen Jungen begann, als die finanzielle Not der Familie wuchs. Dreieinhalb war er da. Der Vater entdeckte, dass er mit seinem Sohn Geld verdienen konnte. Per Mausclick. Seine labile Frau brachte er dazu, das Kleinkind auf "bestialische" Art zu missbrauchen; der Mann filmte und verkaufte die Aufnahmen übers Internet.

Als der Junge sieben war, zeigte sich die Mutter selber an. "Das Kind hatte das Vermögen zu sprechen, aber in ihm waren keine Worte mehr", erinnert sich Julia von Weiler an die erste Begegnung.

Die Wahl-Kölnlerin ist Mitbegründerin und Geschäftsführerin der deutschen Sektion des Vereins "Innocence in Danger". Die Organisation kämpft weltweit gegen den Missbrauch und die sexuelle Ausbeutung von Kindern über die neuen Medien.

Der Fall des kleinen Jungen und auch die schrecklichen Erlebnisse anderer Kinder könnten nach sechs Jahren Alltag geworden sein für die Diplom-Psychologin von Weiler. Doch davon kann keine Rede sein. Man müsse manchmal drastische Worte finden, sagt sie, und ihre blauen Augen blitzen eisig. "Die Opfer sind nicht nur seelisch am Ende, auch ihre kleinen Körper sind kaputt." Um 55 Prozent stieg die Zahl der kinderpornografischen Straftaten allein von 2006 auf 2007 an.

Prävention, Unterstützung der Opfer und Öffentlichkeitsarbeit sind die drei Schwerpunkte, denen sich der Verein verschrieben hat. "Wir wollten nicht die 251. Beratungsstelle sein, Deutschland ist da gut aufgestellt", sagt von Weiler über die damaligen Beweggründe. "Wir wollen gesellschaftspolitisch agieren, Projekte ins Leben rufen oder bestehende sichern."

Die Klientel wächst. 2005 waren in NRW von 1 700 Schülern zwischen zehn und 19 Jahren 70 Prozent in Chatrooms unterwegs. 38 Prozent hatten sexuelle Anfragen, wie die erste detaillierte deutsche Studie der Universität Köln zu "Aggression, Gewalt und sexueller Viktimisierung in Chatrooms" belegt.

Das Internet führe dazu, sich schneller zu öffnen, meint von Weiler. Meist würden die "Täter" sogar ihre wirkliche Identität benutzen und zunächst einfach nur "da sein" für ihr Opfer. Erst

später kämen Komplimente, fast nie die direkte Frage nach Sex, statt dessen das Vorgaukeln echter Gefühle. Viele bringen ihre Opfer sogar dazu, sich selbst per Webcam zu filmen. "Die Täter produzieren Kinder pornos, ohne selber Hand anzulegen", meint die Geschäftsführerin. Die große Distanz kann für gefährliche Nähe sorgen.

Das "Access Blocking", also Netzblockaden für Seiten mit kinderpornografischem Inhalt, haben von Weiler und ihre neun Vorstandsmitglieder schon lange gefordert. "Sehr langsam springt nun auch die Politik auf", meint die Geschäftsführerin zu den Anstrengungen der Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen. Die Internetanbieter wollen die Sperren jedoch nur mit klaren gesetzlichen Regelungen durchführen. Die Ministerin setzt dagegen auf freiwillige Vereinbarungen.

Einst zum Telefonieren gedacht, kommt dem Handy seit einiger Zeit eine neue Rolle zu. "Die Jugendlichen filmen sich untereinander beim Sex und stellen es online", erzählt von Weiler. Manchem wird sein Tun erst später bewusst. Das Projekt "Smart User" will Alternativen aufzeigen.

62 Jugendliche einer Kölner Hauptschule und eines Gymnasiums sowie einer Förderschule für Hörgeschädigte aus Düsseldorf lernen, das Handy sinnvoller einzusetzen. In Arbeitsgruppen texten sie Lieder, drehen Musikvideos, interviewen sich gegenseitig. Und halten ihre Erfahrungen auf einer Webseite fest. Davon sollen Altersgenossen profitieren.

Besonders traumatisierte Kinder brechen mit dem Verein einmal jährlich aus dem Alltag aus. Im vergangenen Jahr reisten acht Kinder aus dem Rheinland mit zur Kunstwoche nach Brandenburg.

Es geht in diesen sieben Tagen nicht um Pädagogik oder Therapie, es geht um Kunst - mit Profis. "Wir können nur Samen säen, ob und wie er aufgehen wird, bestimmt das Leben", sagt die gebürtige Niedersächsin. Der Clou: Die Handykunst, Skulpturen, Fotografien und Malereien werden anschließend versteigert, um die nächste Woche zu finanzieren.

Die Auktion führt am 5. März der Deutschland-Chef von Sotheby's, Philipp Württemberg, in Düsseldorf durch.

Innocence in Danger muss ohne öffentliche Förderung auskommen. Von Weiler gewinnt dem auch Positives ab: "Das gibt uns eine gewisse Unabhängigkeit." Aber manchmal, da würde sich die ausgeprägte Kämpfernatur doch mehr Weitsicht von der Politik wünschen. Zum Beispiel bei der Hotline N.I.N.A., die der Verein betreibt - Telefonnummer (0 18 05) 12 34 65. Dort können Erwachsene anrufen, um sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen zu melden. 3 495 Anrufe gingen 2008 ein, eine dreifache Steigerung gegenüber 2007. Das Bundesfamilienministerium zeige jedoch kein Interesse, die Hotline zu unterstützen.

 www.innocenceindanger.de

 www.smart-user.eu

 www.nina-info.de

Artikel vom 10.02.2009